

WOLFGANG SCHÄLIKE

Russen im heutigen Sachsen

Vor dem 8. Mai 1945 lebten in Sachsen – sieht man von den sich in einer Ausnahmesituation befindenden sowjetischen Kriegsgefangenen und verschleppten Zwangsarbeitern ab – nur wenige Russen. Die einen waren nach der Oktoberrevolution 1917 nach Deutschland emigriert; andere waren als Deutschstämmige mit ihren russischen Ehepartnern nach dem Nichtangriffspakt zwischen Hitler und Stalin aus der Sowjetunion nach Deutschland übergesiedelt. Das änderte sich mit dem Einzug der Roten Armee 1945 zunächst nicht wesentlich, denn die meisten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter kehrten in ihre Heimat zurück, wo sie freilich oft die Lager Stalins erwarteten. Wer das befürchtete, ging in die westlichen Besatzungszonen. Vor der Roten Armee flüchteten auch die meisten Emigranten; nur sehr wenige blieben, die der neuen Macht vertrauten.

Und heute? Wer bzw. was sind »Russen« heute? Wenn von »Russen« gesprochen wird, so ist zunächst das ethnische Volk der Russen gemeint. Im weiteren Sinn zählen dazu alle russischsprachigen damaligen Sowjetbürger, unabhängig von ihrer Nationalität. Im Russischen gibt es dafür die feine Unterscheidung zwischen »russkij« (der ethnische Russe) und »rossijskij« (der Rußländer, der in Rußland Lebende, unabhängig vom Ethnos). Für den normalen Sachsen waren die Begriffe »Russe« und »Sowjetbürger« fast identisch. Ihm war zwar bewußt, daß die Sowjetunion ein multinationaler Staat war, jedoch wurde offiziell meist von »sowjetischen Menschen« oder »Sowjetbürgern« gesprochen und im Alltag nicht nach Nationalität oder ethnischer Zugehörigkeit differenziert. Mit dem Zerfall der Sowjetunion werden alle Russischsprechenden, egal ob Deutsche, Russen, Ukrainer oder Juden, meist undifferenziert als »Russen« bezeichnet.

Bis Ende der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts kannten die Sachsen die »Russen« nur als Vertreter der Besatzungsmacht oder als Spezialisten in den Betrieben (z. B. Wismut AG). Inoffizielle und unkontrollierte Kontakte zwischen sowjetischen Armeeangehörigen und Deutschen wurden von der sowjetischen Seite nicht geduldet. Vereinzelt entstandene Liebesbeziehungen zwischen Russen und Deutschen wurden durch plötzliche Rückberufung gewaltsam abgebrochen. Auch nach der Tätigkeit in der DDR waren Kontakte sowjetischer Bürger zu Deutschen nicht erwünscht, ja teilweise verboten. Deshalb gab es auch bis Ende der fünfziger Jahre kaum Sowjetbürger, die die DDR als ständigen Aufenthaltsort gewählt hatten.

Dann kamen die ersten DDR-Studenten vom Studium aus der Sowjetunion zurück; bis Anfang der neunziger Jahre waren es mit den Absolventen sowjetischer Militäarakademien einige Zehntausend. Viele Studierenden verliebten sich dort, heirateten und brachten ihren Partner (meist eine Partnerin) mit nach Hause. Seit Mitte der achtziger Jahre kamen infolge der von Michail Gorbatschow begonnenen Perestrojka erstmals auch Sowjetdeutsche aus verschiedenen Republiken in die DDR. Die hiesigen Behörden waren von diesem Phänomen überrascht und